FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 29 (2003), S. 80-100

Möglichkeiten und Grenzen geistlicher Rede von Frauen in Halle und Herrnhut.

Martin, Lucinda

Göttingen, 2003

5. Die Nitschmann-Predigten: Kontrolle und Trost der ledigen Schwestern

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Während die männlichen Vertreter der Erneuerungsbewegung, die auf Opposition trafen, wie Francke und später Zinzendorf, ihre Überzeugungen auch weiterhin publizieren und predigen konnten, gab es etwas Entsprechendes für die Pietistinnen nicht. Es scheint mir, daß Schwartz wirklich glaubte, von Gott inspiriert worden zu sein. Schwartz' intensive Frömmigkeit und ihre Meinung, daß Pfeiffer zu viel von theologischen Streitigkeiten rede, sowie die für Frauen repressive orthodoxe kirchliche Struktur führten zu ihren drastischen Prophezeiungen. In einem der Verhöre erklärte Schwartz, daß sie persönlich keine Ressentiments gegen Pfeiffer habe, gab aber zu, daß er ihrer Meinung nach zu wenig von Buße und Glauben predige und zu viel von theologischen Auseinandersetzungen.[38] Ich verstehe die Äußerungen der frühen Pietistinnen nicht als einen bewußten Versuch, Macht zu gewinnen, sondern vielmehr als einen Versuch, ihre religiösen Empfindungen auszudrücken. Auch die Verfolgungen, unter denen Schwartz zu leiden hatte, bewiesen für sie, daß sie wirklich auserwählt sei.

Vielleicht hat Adelheid Sybille Schwartz sich in gewisser Weise als Wegbereiterin verstanden, denn in ihrer schwierigen Situation konnte sie kaum mehr auf direkten bzw. persönlichen Erfolg hoffen. Nitschmann hingegen sah es gerade als ihre Aufgabe an, Unruhe zu verhindern. Im Vergleich mit den Briefen und Aussagen von Schwartz in den Verhören sind die Predigten von Anna Nitschmann viel differenzierter. In ihren Predigten an die Schwestern konzentrierte sich Nitschmann auf drei Hauptziele: die Seelsorge, die theologische Erbauung, und die soziale Kontrolle der Schwestern. Allerdings ist es oft schwer zu unterscheiden, wo Seelsorge und Erbauung enden und die Kontrolle beginnt, denn alle drei Ziele sind eng miteinander verbunden.

5. Die Nitschmann-Predigten: Kontrolle und Trost der ledigen Schwestern

Im folgenden sollen zwei Nitschmann-Predigten exemplarisch genauer behandelt werden, um zu zeigen, wie Nitschmann die Schwestern ermutigte, lehrte und lenkte. Die erste Predigt hielt sie am 31. Januar 1757 in Herrnhut. Der Anlaß der Predigt war das „Liebes Mahl das unser Chor nach dem Begräbnis unserer lieben seeligen Schwester Petersin hatte".[39] In ihrer Predigt vor den trauernden Schwestern versucht

---

[38] Verhörprotokoll [s. Anm. 37], 94.

[39] Es handelt sich um Catharina Margaretha Petersen. Ihr Name ist in der Aufzeichnung der Predigt falsch geschrieben. Schwester Petersen wurde am 25. November 1709 in Holstein geboren und starb am 23. Januar 1757 in Herrnhut. Ihr Lebenslauf befindet sich im Unitätsarchiv Herrnhut (NB.I.R.4.293.V.91x1, 157–162). Der Lebenslauf wurde bei den Herrnhutern meistens gegen Lebensende von einem Familienmitglied angefertigt.

Nitschmann diese zu trösten, aber schon zu Beginn ihrer Rede wird klar, daß es hier nicht nur um Seelsorge, sondern auch um Kontrolle der Schwestern geht.

Nitschmann ließ sie wissen, daß sie verärgert sei, weil die Verstorbene so dreist gewesen war, vor ihrem Tod um diese besondere Gedächtnisandacht zu bitten – normalerweise seien es nur Nitschmann oder andere Pfarrerinnen im Chorhaus, die eine solche Entscheidung treffen dürften:

> Meine Schw. das Liebes Mahl hat unser Schwester Petersin zu halten hinterlaßen, [. . .] u. das ist den die Ursache warum wir beysammen sind. Ich bin sonst nicht davor, weils eine Schw: thun kan u die andre nicht u es könnte der, die es nicht so hinterlaßen kann, wehe tun.[40]

Diese Stelle liefert uns Einsicht in die gesellschaftlichen Spannungen, die es in den Herrnhuter Gemeinschaften gab. Nitschmann hielt es für außergewöhnlich, daß Schwester Petersen nicht nur große Wünsche ausdrücken konnte, sondern auch, daß sie die Mittel besaß, ihre Wünsche zu erfüllen. In Petersens Lebenslauf wird erklärt: Sie „bestelte als Erstling des Chors ein L.M. und befahl ihrem Brüder deßen Besorgung von dem Ihrigen."[41] D. h. sie hatte darum gebeten, das Liebesmahl von ihrem eigenen Geld zu bezahlen. Nitschmann macht sich Sorgen um die Schwestern, die sich so etwas nicht leisten können. Dies zeigt, wie schwierig es war, so viele Menschen aus den unterschiedlichsten Schichten zu leiten: Im Dienst Christi für die ‚Gemeine' sollte die weltliche Sozialordnung eigentlich keine Rolle spielen, aber Textstellen wie diese zeigen, wie die Praxis von dieser Idealvorstellung abwich. Es gab z. B. Amtspersonen von ganz bescheidener Herkunft wie Anna Nitschmann, die dann die Verwaltung über adlige und bürgerliche Geschwister hatten. Die Tatsache, daß Petersen durch ihr Geld Macht ausüben konnte, beunruhigte Anna Nitschmann als Ältestin und stellte eine Bedrohung für die ganze Gemeinschaft dar: Wenn die Wohlhabenden besondere Rechte – vor allem im religiösen Bereich – erhalten, dann beginnt die weltliche Sozialordnung sich wieder herzustellen und die einmalige Organisation der Gemeine zusammenzubrechen.

Nach ihrer Ermahnung, nicht jede Schwester solle denken, daß auch ihr ein eigenes Liebesmahl zustehe, beschloß Anna Nitschmann, die erbetene Andacht zu erlauben, „weils die erste aus dieser Häuße ist u. überhaupt auch eine so alte Chor Schw. von uns gewesen ist".[42] Obwohl sie „sonst nicht davor" ist, erlaubte sie Petersen, die eine der treuen „Ma-

---

[40] Die Frauenpredigten, mit denen ich mich beschäftige, befinden sich unter den Signaturen S.A.I.R5.2 (die Reden von Anna Nitschmann und Anna Johanna Piesch) und S.A.I.R5. 3a (die Reden der Henriette Louise von Hayn) im Unitätsarchiv Herrnhut. Die einzelnen Predigten sind nicht numeriert und liegen als Loseblattsammlung zusammen in einem gefalteten Blatt.

[41] Lebenslauf *Petersen* [s. Anm. 39], 162.

[42] Unitätsarchiv Herrnhut S.A.I.R5.2 [s. Anm. 40].

tronen" der Gemeinschaft war, ihr Liebesmahl: „Sie war auch ein armes Kind wie wir alle, u. hatte ihr gutes u. ihr schlechtes, aber sie war ein treues Chor Herz."[43]

Nach diesem etwas kleinlichen Beginn tröstet Nitschmann die Schwestern mit der Vorstellung, daß Schwester Petersen jetzt befreit von ihrer sterblichen „Hütte" bei dem Heiland sei.[44] Dies aber verbindet sie mit einer Erinnerung an das irdische Tun der Schwestern, indem sie erklärt,

> daß sie jetzt in Frieden ist u. aber Gefahr, Kummer u. Sorgen entnommen die wir noch immer vor unsre Schw. haben müßen, so lang sie [. . .] noch auf der Wanderschafft sind u. man hats auch Ursache, den die Schwestern kommen manchmal in Umstände, da sie nicht immer treu sind, laßen sich offt von ihren Plan u. Zweck verrücken u. machen den D. Hld. ihren Arbeitern, dem Chor u. der Gemeine offt große Schmerzen.[45]

Diese Betonung der Sünde ist typisch für Nitschmann und führt zu einem Kontrast zwischen ihren Predigten und denen Zinzendorfs, der ihr großes Vorbild war. Auch Zinzendorf behandelt oft das Thema der Sünde, aber weder so häufig noch in einer derartigen Weise. Für Nitschmann sind die Schwestern „Leichnams Bienen", die sich in den Wunden Christi „verkriechen"; sie gebraucht viele Oxymora, wie z. B. „fröhliche Sünderlein" oder „glückliche Würmlein".[46] Wie Zinzendorf verwendet auch Nitschmann eine ekstatische Sprache. Ihre Ansichten sind jedoch insgesamt viel negativer; sie betont die Wichtigkeit der Reue und Demut in einer Weise, die oft mehr an die Predigten von Francke erinnert als an diejenigen Zinzendorfs. Ich meine aber, daß Nitschmanns Betonung der Sünde von ihren besonderen Absichten herrührt. Die unterschiedliche Bedeutung der Sünde für Nitschmann und Zinzendorf könnte damit zu tun haben, daß Nitschmann sich viel mehr mit den praktischen Angelegenheiten der Chorhäuser beschäftigen mußte, denn sie kommt immer wieder auf das Benehmen der Schwestern zurück, während Zinzendorf solche alltäglichen Angelegenheiten meist anderen überließ. In ihrer Betonung der Reue und Buße näherte sich Nitschmann den ekstatischen Frauen wie Adelheid Sybille Schwartz an, die vor einer kommenden Endzeit und dem Jüngsten Gericht warnten. Obwohl Nitschmann nicht vom Jüngsten Gericht predigt, benutzt auch sie ihre Autorität, um andere zurechtzuweisen.

Für Nitschmann hatten alle theologischen Fragen reale Konsequenzen für das Leben im Chor. In ihrer Begräbnispredigt erklärt sie den Tod

---

[43] Ebd.

[44] „Hütte" war im 18. Jahrhundert eine typische Bezeichnung unter den Herrnhutern für den sterblichen Körper (vgl. 2Kor 5,1).

[45] Unitätsarchiv Herrnhut S.A.I.R5 [s. Anm. 40].

[46] Ebd.

nicht nur als eine Zuflucht vor der Welt der Sünde, sondern als einen Segen, eine Belohnung für ein gotterfülltes Leben. Sie nennt den Tod eine große Ehre für Petersen und den Chor und meint, daß die Verstorbene, auch wenn sie „ihr gutes und ihr schlechtes hat“[47] – und Nitschmann anscheinend gekränkt hatte – ohnehin wahrscheinlich im Himmel sei:

> Ich habe mich also von Herzen gefragt das uns der H[ei]l[an]d doch so balde gewürdigt hat, jemand aus diesen Hauße zu Ihm zu schicken u. das es just so eine Schw. getroffen hat, ist mir sehr lieb. Wir haben sie jederzeit sehr lieb gehabt; ich weiß wohl daß sie nach ihrer National Art auch ein ängstl. Gemüthe war,[48] aber ihre treue gegen D. Heiland, u. ihr. Chor u. die Gemeine hat mich allemal charmirt u. ich weiß daß der H[ei]l[an]d vieles über sieht, wo er nur ein treues Herze fühlt u. findet.[49]

In der Begräbnispredigt konzentriert sich Nitschmann auf die Seelsorge, aber ihre tröstenden Bemerkungen werden von unterschwelligen Mitteilungen begleitet, die mit der Kontrolle der Schwestern zu tun haben. Ihre Betonung der Fehler Schwester Petersens (besonders ihre Nitschmanns Meinung nach unangebrachte Bitte um eine besondere Gedächtnisandacht) zeigt, daß Nitschmanns größte Sorge nicht dem Trost, sondern der Verwaltung des Chors galt. In der zweiten Predigt, die ich ausgewählt habe, weil sie mir typisch für Nitschmann zu sein scheint, treten ihre theologischen Gedanken stärker hervor; das Benehmen der Schwestern wird in diesem Fall offen thematisiert.

Oft benutzt Nitschmann eines der am Beginn der Andacht gesungenen Lieder als Ausgangspunkt für ihre Predigt. Bei ihrer Predigt vom 6. November 1757 in Neusalz hatten die Schwestern zuvor folgendes gesungen: „O mein Herr Jesu Christ – seÿ gelobt davor, auch von diesen Mann dem die Jungfrau köstlich sein – mach du aus dieser Chor gemein, was ganzes und was klares“.[50] Nitschmann erklärt in Anknüpfung daran:

---

[47] Vgl. Anm. 43.

[48] Nach ihrem Lebenslauf wurde Schwester Petersen in „Dähnisch Hollstein“ geboren [s. Anm. 39], 160.

[49] Unitätsarchiv Herrnhut S.A.I.R5.2 [s. Anm. 40].

[50] Elemente der herrnhutischen Singstunde scheinen in den Aufbau des Gottesdienstes im Chorhaus integriert worden zu sein. Diese Singstunde, die noch heute gefeiert wird, besteht aus mehreren vorher ausgewählten Liedversen, die eine thematische Einheit oder sogar eine Erzählung bilden. Es scheint mir auch, daß die Herrnhuter die Verse oft nach ihren eigenen Wünschen und Andachtsanlässen geändert haben. Die oben gesungenen Verse z. B. sind entweder von Liedern, die nicht im Herrnhuter Gesangbuch (HHGB) stehen, oder von ähnlichen Liedern im HHGB hergeleitet. Vgl. HHGB 2154 (Chor): „O mein Herr Jesu Christi! der du so willig bist an dem creuz gestorben, daß nur Ein Ehman ist, Hast du gewis erworben, sey gelobt davor von dem Ehe-chor“ (abgedr. in: *Nikolaus Ludwig von Zinzendorf*: Ergänzungsbände zu den Hauptschriften 2. Hg. v. *Erich Beyreuther* u. *Gerhard Meyer*. Hildesheim 1964, 2023). Der letzte gesungene Vers scheint derselbe zu sein, den man auf die Einweihung des Jungfernhauses

Das ist unser trost meine Schwestern! Das Er in den Leib eines Jungfräuleins Mensch und der Sterbenden gebeine eins geworden und wir wißen wir sind köstlich in seinen Augen und das eben darum weil seine Mutter ein Jungfräulein gewesen ist und Er unsern stand geheiliget und unser ganzes Chor. Wen also der Leichnam des Heÿlands so wie Er in der Mutter Maria war und Mensch geworden ist, u wie Er hernach gelitten hat und gestorben ist, unser ganzes Herz und Glieder geheiligt; den wird aus dieser Chor gemein was ganzes und was klares.[51]

In ihrer Absicht, die Schwestern zu ermutigen, beginnt Nitschmann mit einer tröstenden Bemerkung, die an ihre theologischen Ideen anknüpft. Nicht nur wird die Menschheit durch das Tun einer Frau, Maria, gerettet, sondern es werden sogar alle Jungfrauen durch die besondere Rolle, die Maria für die Inkarnation Christi spielte, „köstlich".[52] Deshalb, erklärt Nitschmann, wird „unser stand geheiliget und unser ganzes Chor"[53].

Auf der Basis dieser theologischen Anschauungen weist Nitschmann die Schwestern an, wie sie sich in Bezug auf ihren besonderen Status als ledige Schwestern benehmen sollen: „Das unser ledge Schwestern nicht allein Seelig sondern auch fröhlich sein sollen."[54] Diese Ermahnung sollte die Schwestern ermutigen, diente aber auch dem Streben Nitschmanns nach einer reibungslos funktionierenden Gemeinschaft.

In dieser Hinsicht hatten Nitschmann und Schwartz diametral entgegengesetzte Absichten. Nitschmann versuchte ständig, die bestehende Organisation der Gemeinschaft zu stärken, während Schwartz sie unter-

---

in Herrnhaag 1743 sang. Vgl. HHGB 2285, Vers 5: „Von dieses tempels haus-gesind ist niemand mehr zu haben, / als für den Mann, des Vaters Kind, und für des Mannes knaben; / Mann! Dem die jungfern köstlich seyn, (denn deine Mutter war es,) / Mach du aus dieser haus-gemein was ganzes und was klares" (abgedr. in *Zinzendorf*, Ergänzungsbände 2, 2183). Ein unersetzliches Hilfsmittel für die Untersuchung der Musik der Herrnhuter ist die von Helmut Schneider erstellte, im Handel allerdings nicht erwerbbare CD-ROM des HHGB. Vgl. auch: Herrnhuter Gesangbuch. Christliches Gesang-Buch der Evangelischen Brüder-Gemeinen von 1735. Hg. v. *Erich Beyreuther* [u. a.]. Hildesheim 1981 (*Nikolaus Ludwig von Zinzendorf*: Materialien und Dokumente, Reihe 4).

[51] Unitätsarchiv Herrnhut S.A.I.R5.2 [s. Anm. 40].

[52] Auch Zinzendorf lehrte, daß der Sündenfall durch die Menschwerdung Christi überwunden sei. Unterschiede in Nitschmanns und Zinzendorfs Denken sind bisher nicht untersucht worden. Es scheint mir aber eher eine Frage der jeweiligen Betonung als eine Frage großer theologischer Unterschiede zu sein (s. z. B. *Nikolaus Ludwig von Zinzendorf*: Der / Öffentlichen / Gemein=Reden / im Jahr 1747. / Erster Theil. / Mit einem Anhang einiger zu Ende des / Jahres 1746. Gehaltenen / HOMILIEN. / 1748 [ND in: *Nikolaus Ludwig von Zinzendorf*: Hauptschriften. Bd. 5: Gemeinreden. Hildesheim 1963, 88 f.]). Dort erklärt Zinzendorf, daß alle ledigen Jungfrauen durch Maria geheiligt worden seien, daß „das ganze Chor seine Mägde und Bräute, Priester=weiber sind, und nicht nur Priester=weiber, sondern priesterliche weiber [...]."

[53] Unitätsarchiv Herrnhut S.A.I.R5.2 [s. Anm. 40].

[54] Ebd.

minierte. Durch ihren Anspruch auf gottgegebene Autorität stellte Adelheid Sybille Schwartz die Legitimität der kirchlichen und weltlichen Autoritäten in Frage. Ihr zufolge sollte die weltliche Ordnung nicht mehr nach der herkömmlichen Tradition gestaltet, sondern von göttlichen Eingebungen einzelner auserwählter Prophetinnen – zu denen sie sich selbst zählte – bestimmt werden.

Auch Anna Nitschmann meinte, göttliche Autorität zu haben und erinnerte die Schwestern daran, daß die Brüdergemeine ein heiliges Unternehmen sei: Der Heyland „ist doch eigentlich der stiffter von unserer ganzen sache".[55] Beide Frauen hielten sich gleichermaßen für auserwählt. Beide sahen sich ermächtigt, andere führen und zurechtweisen zu dürfen – die eine als Prophetin, die andere als eine der Führenden in einem auserwählten Volk. Der Inhalt ihrer Reden war aber ganz unterschiedlich, weil die eine ihre Aussagen nach außen, an ein feindliches Publikum, die andere ihre Predigten nach innen, an ein gleichgesinntes Publikum, richtete: Schwartz mußte sich ihr Rederecht erkämpfen, wohingegen Nitschmann das Rederecht nur zu sichern hatte.

Um die Gemeinschaft zu stärken und ihre eigene Stellung zu bestätigen, mußte Anna Nitschmann die Schwestern lenken. Die Probleme, auf die sie in der als zweites Beispiel behandelten Predigt anspielt, beziehen sich alle auf die Unzufriedenheit der Schwestern mit ihrer Situation. Nitschmann kritisiert die ‚Melancholie' bei einigen und ist bemüht, sie zu trösten. Die Schwestern sollen nicht an weltliche Probleme wie ihre Stellung im Chor oder an Konflikte mit anderen Schwestern denken. Daher bittet sie die Schwestern, stattdessen nur an Jesus zu denken; hier wie an vielen anderen Stellen versucht sie, die unterdrückten Gefühle der Schwestern, vor allem ihre sexuellen Bedürfnisse, in einer erotisierten Verehrung des Heilands zu sublimieren. Die Schwestern sollen glücklich sein:

> Weil sie an ihren blut=bräutigam so attachiert sind, weil ihr Sinn so gestelt ist das Sie gerne des Heÿlands mit Seel u. Hütte wären, u das Er ihr Sterbendes gebeine mit seinen Leichnam durch gehen soll u Sie heiligen, u Keusch, und Jungfräulich machen. Wenn sie so um gehe mit den Schmerzens Mann tag u. Nacht das Er ihr object ist, so können sie fröhlich seÿn [. . .].[56]

---

[55] Unitätsarchiv Herrnhut S.A.I.R5.2 [s. Anm. 40].

[56] Ebd. – Ich möchte Herrn Professor Hans Schneider, Marburg, für die folgende Erklärung des Worts „attachieren" und für viele andere hilfreiche Hinweise danken: „Attachi(e)ren", heißt „(sich) anhängen, verbinden, lieb gewinnen"; „attachi(e)rt" heißt entsprechend „anhängend, verbunden, (jemandem) zugetan". Das Wort begegnet bei Zinzendorf häufig und bezieht sich meist auf die enge persönliche Verbindung der Christen mit Jesus. Ähnlich gebraucht werden die Begriffe „connexion" (mit dem Heiland), „connecti(e)rt sein". Vgl. dazu *Meyer* [s. Anm. 8], 78.

Die Kontrolle der Schwestern und deren Gehorsam gegenüber der Führung der Gemeine sind die größten Anliegen Nitschmanns. Als Ältestin der Schwestern war die Ehe für sie ein heikles Problem. Auf der einen Seite wurden die Schwestern gelehrt, daß ihr lediger Stand heilig sei. Deshalb sollten sie glücklich leben und arbeiten, der Gemeine dienen und nicht an einen Ehemann und Kinder denken. Auf der anderen Seite mußten die Schwestern bereit sein, in eine sogenannte Streiterehe einzutreten, wenn die Leitung der Gemeinschaft es wollte und das Los, das die Herrnhuter damals bei wichtigen Entscheidungen verwendeten, auf sie fiel.[57]

Um dieses Problem zu lösen, erklärte Nitschmann, daß in beiden Fällen der Stand der Schwestern eine ‚Berufung' sei:

> [. . .] wenn sie eine rechte ledige Schw. ist, nicht anders dencken kan, als wen Sie der Heÿland möchte so laßen u. er möchte sie so in seinen arm u. Schooß über nehmen. Das wärs gröste glück vor Sie, u. die gröste gnade, das geschieht darum doch nicht allen, den der Heÿland kan Sie zu was andern beruffen.[58]

Eine solche ‚Berufung', einen Mann zu haben, darf aber nie von einer Schwester ausgehen: „[S]ie müßen aber nicht wollen [. . .] das heimlichen gesehe nach einen Manne das eine ledige Schwester hat, das ist weit von der Jungfrau Sache [. . .]".[59]

Anna Nitschmann predigt eine Selbstverleugnung, die die Wünsche des Heilands und das Wohlsein der Gemeinde über das Individuum setzt: „Er u unser Chor [ist] unser einziges [. . .] alles andere sehnen u verlangen ist Schmach, es ist ein Zeit verderb, wenn wir was anders dencken."[60] Sie weist die Schwestern an, wenn sie etwas fühlen, „das nicht Jungfräul. ist", den Heiland um Erlösung zu bitten, denn „Er sehnt sich nach einen Jungfräulichen Herz u. Hütte."[61]

---

[57] Über das Los vgl. *Erich Beyreuther*: Die Herrnhuter Losungen und ihre Entstehungsgeschichte. In: UnFr 7, 1980, 4–15; *Elisabeth Sommer*: Gambling with God: The Use of the Lot by the Moravian Brethren in the Eighteenth Century. In: Journal of the History of Ideas 1998, 267–286. Über die Streiterehe vgl. *Fritz Tanner*: Die Eheauffassung Zinzendorfs und der Brüdergemeine. In: Die Ehe im Pietismus. Zürich 1952, 90–179; *Erich Beyreuther*: Religion und Eschaton bei Zinzendorf. In: KuD 6/4, 1960, 276–305; *Gottfried Beyreuther*: Die Stellung von Graf Zinzendorf und der Brüdergemeine zur Sexualität. In: Sexualtheorien im Pietismus. Diss. med. München 1963, 30–66. [ND Hildesheim 1975]. Für den Begriff ‚Streiterehe' bei Zinzendorf vgl. *Jannasch* [s. Anm. 1], 83 f., 106, 151, 321.

[58] Unitätsarchiv Herrnhut S.A.I.R5.2 [s. Anm. 40]. Vgl. das Lied, das die Schwestern zuvor zu singen hatten: „Gewiß, kan eine seele seyn, die Jesu herz erfreuet, / so ists ein treues jungfräulein, das sein beruff nicht reuet: / doch auch von allem, was man sagt, das wider Christum geil ist, / schmerzt ihn nichts mehr als eine magd, der ihre krone feil ist" (HHGB 2285 [s. Anm. 50], Vers. 4).

[59] Unitätsarchiv Herrnhut S.A.I.R5.2 [s. Anm. 40]. Ich danke Peter Vogt für seine Erklärung des Wortes „Gesehe": das heimliche Sehen, ein verstohlener Blick.

[60] Ebd.

[61] Ebd. Das vorher gesungene Lied warnte vor Unzufriedenheit [vgl. Anm. 58].

Es war für Anna Nitschmann als Ältestin aber nicht nur ein Problem, daß manche ledige Schwestern ‚nach einen Manne verlangten'. Offensichtlich gab es auch Schwestern, die in einer gestifteten Ehe unglücklich waren, denn Nitschmann greift dieses Problem in ihrer Predigt auf: „[E]s geht eine oder die andere in ein ander Chor u umstände, so ist Sie dem Heÿland und dem Chor ein schand fleck u ihre Jungfern-Zeit beweint Sie viel u. offt, u manchmahl denckt Sie schmerzlich zurück an ihr Chor."[62] Wieder erinnert Nitschmann daran, daß eine gehorsame Schwester eine selige Schwester sei:

> So ists auch wenn wir in andere gemeinen oder Chöre geschickt werden, man bleibt nur beÿ dem Sinn man ist auch immer Seelig dabeÿ, weil man thut was der Heÿland will, u wil keinen willen haben, u. sich nichts wehlen auch kein verlangen nach nichts hat, als Ihn aus aller ihrer Macht zu um fangen tag u. nacht.[63]

Nitschmann beendet die hier als zweites Beispiel behandelte Predigt mit einer letzten Ermunterung der Schwestern, daß sie nicht über die Zukunft „raisoniren", sondern dem Heiland und ihr vertrauen sollen, und schließt mit den tröstenden Worten:[64]

> Wir haben noch viel zu genießen u zu erwarten. Ich hätte euch wohl noch viel zu sagen, mein Herz ist voll von der *Materie*, ich kan mich aber nicht so aus drücken, u den würde es auch zu weit läuffig, Mein Herze Lebt in der sache, u so viel ich denke nach des Heÿlands Herzen. Ich habs genoßen, u. geniese es, u. habs von meinen Kinder Jahren her genoßen, was eine Seelige Jungfrau ist, ich Wünsche es allen meinen Chor=Schwestern auch zu erfahren u zu genießen, u der Heÿland wils euch auch geben hier in *Neusalz* [Hervorheb. im Original].

6. Gemeinschaftsformen und das geistliche Reden von Frauen

Die seelsorgerlichen Aspekte in Nitschmanns Predigten wie auch die seelsorgerlichen Gespräche oder das ‚Sprechen' in den Chorhäusern entsprechen den Familienandachten im hallischen Pietismus. Privat war der Ausdruck des Glaubens wichtig, und in der Familie durften Frauen sich um die spirituellen Bedürfnisse anderer kümmern. Allerdings definierte man Familie in städtischen Umgebungen wie Halle anders als in Herrnhut: In beiden Orten wollte man eine christliche Gemeinschaft aufbauen,

---

[62] Unitätsarchiv Herrnhut S.A.I.R5.2 [s. Anm. 40].

[63] Ebd.

[64] „Raisoniren" bedeutete für die Herrnhuter „böses Gerede" oder „Tratschen". In seinen bisher nicht veröffentlichten Wort- und Begriffserklärungen zu von Zinzendorf benutzten fremdsprachigen bzw. schwer verständlichen Begriffen erklärt Hans Schneider „raisoniren" als „(be)schimpfen".